



Ein pelziger Weihnachtsengel

Während Deika sich auf ihrer Wolke von ihrem letzten Abenteuer erholte, hörte sie plötzlich lautes Hufgetrappel.

„Ho, ho, hoooo!“, hörte Deika eine Stimme und plötzlich Bremsen quietschen.

Als Deika sich umsah, sah sie einen Schlitten mit sechs Rentieren neben ihrem Wolkenkörbchen zum Stehen kommen.

„Bist du Deika?“, fragte eine tiefe Stimme, die einem alten Mann in rotem Gewand mit langem weißen Bart und roter Mütze gehörte.

Deika rieb sich die Augen und fragte: „Bist du der Weihnachtsmann?“

„Wohl, der bin ich!“, antwortete dieser. „Und ich brauche deine Hilfe!“

„Meine Hilfe?“, fragte Deika immer noch verwirrt.

„Ja, deine Hilfe!“, bestätigte der Weihnachtsmann.

„Aber wie kann ich dem Weihnachtsmann helfen?“

„Dein Frauchen hat mir in diesem Jahr keinen Wunsch geschickt. Und immer, wenn ich um ihr Haus schleiche, dann höre ich sie nur sagen, sie wünsche sich dich zu ihr zurück.“

„Bin schon zur Stelle! Fahren wir zu ihr? Darf ich wieder bei ihr leben?“, fragte Deika hoffnungsvoll.

„Das geht nicht!“, sagte der Weihnachtsmann traurig. „Aber sie muss doch irgendeinen Wunsch haben!“

Deika überlegte, aber es fiel ihr auf die Schnelle auch nichts ein.

„Und dein Herrchen wünscht immer nur, er könne dich ihr zurückbringen!“

„Dann tun wir das doch!“

„Du bist im Hundeparadies!“, klärte der Weihnachtsmann Deika erneut auf. „Aber es ist Weihnachten und es ist Zeit, deinen Menschen einen Wunsch zu erfüllen!“

„Wunsch erfüllen!“, wiederholte Deika nachdenklich.

„Na du bist mir ja eine schöne Hilfe!“, sagte der Weihnachtsmann und stieg aus seinem Schlitten und ging hinüber zu Deikas Wolke.

Er setzte sich neben sie und drehte an einer Strähne seines Bartes. Die beiden sahen sich an und dachten angestrengt nach.



„Ich habe es!“, rief Deika. Der Weihnachtsmann sah sie hoffnungsvoll an.

„Ich habe noch das Versprechen von dem Mädchen nahe des Märchenwaldes und diese hat mir ein vorzügliches Mahl mit Frauchens Lieblingsspeisen versprochen. Ich denke, jetzt wäre der richtige Zeitpunkt. Gib du mir einen Tisch dazu, der sich immer mit ihren Lieblingsspeisen deckt, sobald sie ein Tischtuch darauf ausbreitet, damit sie niemals Hunger leiden müssen. Und für Mogli einen Katzennapf, der sich immer wieder ganz von selbst füllt, und lass mein Frauchen mich hören, damit es meine Geschichten aufschreiben kann, damit die Menschen erfahren, dass es uns gut geht, wenn wir nicht mehr bei ihnen sein können.“

„Das ist ein wahres Weihnachtsgeschenk!“, sagte der Weihnachtsmann anerkennend. „So soll es geschehen!“

Er strich Deika über ihren haarigen Kopf und stieg in seinen Schlitten, um die letzten Vorbereitungen für das Fest zu treffen und war von seinen Rentieren gezogen genau so schnell verschwunden, wie er gekommen war. Deika legte sich nun auf den Rücken und streckte alle viere von sich und wartete. - Sie drehte sich zur Seite und wartete. - Da flog der Engel Leopold auf ihre Wolke zu. „Ist es schon Weihnachten?“, fragte Deika.

Leopold sah sie verwundert an und verneinte. Er nahm auf dem Rand von Deikas Wolke platz, nahm seinen Heiligenschein herab und betrachtete diesen kritisch. „Ist es schon Weihnachten?“ Fragte Deika wieder. „Nein!“, antwortete Leopold und hauchte seinen Heiligenschein an. „Ist es schon Weihnachten?“, fragte Deika schon wieder. „Nein!“ Rief Leopold und begann seinen Heiligenschein mit dem Ärmel seines weißen langen Hemdes zu polieren. „Ist es schon Weihnachten?“ Wollte Deika erneut wissen. „Was machst du heute eigentlich?“, wollte Leopold wissen.

„Ich warte auf Weihnachten!“

„Das merke ich!“

„Ist es schon Weihnachten?“, fragte Deika wieder.

„Nein!“, rief Leopold, klemmte seinen Heiligenschein unter seinen Arm und schwirrte davon, um sich eine ruhigere Wolke zum Polieren seines Heiligenscheines zu suchen. Da kamen Biene Maja, Willi und Flip an Deikas Wolke vorbei, um sie zu ihrem neu entdeckten Spiel *Ich krieg dich* zu holen. „Ist es schon Weihnachten?“

Fragte Deika das Trio. „Nein!“, antworteten diese im Chor und sahen Deika verwirrt an. „Ist es jetzt schon Weihnachten?“, fragte diese erneut. „Nein, aber wir wollen *Ich krieg dich* spielen! Hast du Lust, mit uns zu spielen?“

„Nein!“, antwortet Deika. „Ich warte auf Weihnachten!“

„Dann vertreibe dir doch die Zeit bis dorthin mit uns!“

„Und wenn ich es verpasse?“



Und während die Drei überlegten, fragte Deika schon wieder: „Ist es schon Weihnachten?“

„Nein!“, rief Maja und schwirrte davon.

„Maja!“, rief Willi und flatterte ihr hinterher.

„Halt! Wartet auf mich!“, rief Flip, zog seinen Zylinder zum Gruß und hüpfte hinterher.

„Ist es schon Weihnachten?“ Rief Deika ihnen hinterher und Flip verneinte abermals im Sprung. Maja bremste an der Wolke ab, an der Leopold seinen Heiligenschein lupenrein polierte, und ließ sich direkt auf dem glänzenden Ring nieder.

„He!“, rief Leopold empört.

„Jetzt habe ich deine Fußabdrücke darauf! Jetzt muss ich noch einmal von vorne anfangen!“

Er wedelte mit seinem Heiligenschein so fest herum, dass Maja herunter purzelte und neben ihm auf seiner Wolke landete.

„Guten Abend!“, sagte Flip, der inzwischen mit Willi eingetroffen war, und zog höflich seinen Zylinder zum Gruß.

„Was ist eigentlich mit Deika los?“, fragte er.

„Sie wartet auf Weihnachten!“, sagte Leopold leicht genervt.

„Und warum?“, wollte Willi wissen.

„Weiß nicht!“, sagte Leopold und zuckte mit den Schultern.

„Ist es schon Weihnachten?“, rief Deika von ihrer Wolke aus hinüber.

„Nein!“ Riefen die Drei genervt zurück und zogen eine Wolke weiter.

Nach einer Weile kam Fred mit seinem Himmelscabrio an Deikas Wolke vorbei, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen.

„Ist es schon Weihnachten?“, fragte Deika auch Fred.

Auch dieser verneinte und ließ sich auf Deikas Wolke nieder. Gerade, als er ansetzte und von seinen regelmäßigen Treffen mit Hänsel und Gretel im Himmelsrestaurant zu berichten fragte Deika: „Ist es schon Weihnachten?“

„Nein!“, sagte Fred verärgert. „Was willst du denn mit Weihnachten?“

„Freude machen!“, sagte Deika.

„Freude machen?“, fragte Fred nach.

„Ja, Frauchen, Herrchen und Mogli eine Weihnachtsfreude machen zusammen mit dem Weihnachtsmann.“

„Aber den Weihnachtsmann gibt es doch gar nicht.“, sagte Fred. „Das ist doch ein Kindermärchen!“

„Doch, es gibt ihn!“, entgegnete Deika bestimmt.

„Nein!“

„Doch! Ist es schon Weihnachten?“



„Nein!“, rief Fred verärgert und brauste in seinem Himmelscabrio davon und um ein Haar wäre er mit dem Schlitten des Weihnachtsmannes zusammengestoßen, der wieder unterwegs zu Deika war, denn Weihnachten nahte immer mehr und mehr. Fred fiel die Kinnlade herunter und wich im letzten Augenblick noch aus. Es war ein Anblick, wie ihn sich die Kinder auf der Erde vorstellten. Sechs Rentiere vor den Schlitten gespannt, roter Mantel, weißer Bart und rote Mütze und sein Schlitten war voll beladen mit Geschenken und hoch oben darauf thronte ein Tisch und er machte an Deikas Wolke solch eine Vollbremsung, dass ihm eines der Pakete ins Genick rutschte. Deika sprang auf und fragte: „Ist es schon Weihnachten?“

„Ja!“, rief der Weihnachtsmann lachend. „Komm zu mir in den Schlitten!“

Deika sprang auf und rief freudig: „Jippiiii! Frauchen, Herrchen und Mogli Geschenke bringen!“

Da öffnete sich das Himmelstor das helle Himmelslicht fiel auf Deika, den Weihnachtsmann und dessen Schlitten und der Himmelschef trat lächelnd hervor.

„Jetzt ist Weihnachten!“, sagte Deika stolz.

Da lachte der Chef des Himmels und antwortete: „Ja, jetzt ist Weihnachten! Und vielleicht darf dein Frauchen dich heute auch noch sehen.“

„Jippie!“, rief Deika und war mit einem Satz im Schlitten des Weihnachtsmannes.

„Halt!“, rief der Engel Leopold, der Deika gerade noch eingeholt hatte. „Hier!“, sagte er und hielt Deika seinen Heiligenschein entgegen.

„Wenn du dem Weihnachtsmann helfen darfst, dann sollst du den als Talisman dabei haben.“

Deika nahm ihn und platzierte den Heiligenschein über ihrem Haupt.

„Aber nicht schmutzig machen!“, sagte Leopold mahnend.

„Ich pass drauf auf!“, sagte Deika. „Danke!“

Plötzlich erschien am Himmelszelt ein neuer Lichtstrahl und der Weihnachtsmann rief: „Jetzt müssen wir los! Sieh nur, der Weihnachtsstern ist schon da. Los geht es!“

Und mit einem „Ho, ho, hoo ...“ sauste Deika zusammen mit dem Weihnachtsmann in seinem Schlitten in Richtung Erde zu den Menschen. Und wenn sie noch einmal zurückgeblickt hätte, dann hätte sie gesehen, wie ihr Fressherrchen Fred ihr mit hängender Kinnlade hinterher blickte. Als sie am Haus ihres Frauchens angekommen waren, parkte der Weihnachtsmann seinen Schlitten hinter einer hohen Tanne und packte den Tisch für Deikas Frauchen, die Maus und den sich immer wieder füllenden Fressnapf für Mogli in den Sack und stieg aus dem Schlitten. „Komm und setze dich auf meinen Sack!“ Sagte der Weihnachtsmann. „Wir wollen es

doch stilecht machen!“ Mit einem Satz saß Deika auf dem Sack des Weihnachtsmannes, den er sich über die Schulter geworfen hatte und stieg auf das Dach zum Schornstein. Schwups fand Deika sich im Schornstein wieder und sie plumpsten unsanft in den Kamin, dessen Feuer schon eine Weile



erloschen war, sodass die Asche nur so aufgewirbelt wurde. Der Weihnachtsmann hustete und sagte lachend: „Wir hätten deinem Frauchen besser einen Staubwedel bringen sollen!“

„Besser eine Putzfrau!“, sagte Deika. „Dann kann sie nämlich schreiben, was ich im Hundeparadies alles erlebe!“

„Ich werde es mir für das nächste Jahr notieren!“, sagte der Weihnachtsmann. „Aber so lange muss sie wohl noch selber putzen!“

„Na gut!“, sagte Deika und schüttelte die Asche aus ihrem Fell.

Als sie bemerkte, wie viel Schmutz aus ihrem Fell heraus fiel, warf sie einen verstohlenen Blick zu Leopolds Heiligenschein.

„Ups!“, sagte sie.

Der Weihnachtsmann lachte und sagte: „Dann hat er wenigstens eine Weile Beschäftigung. Ich werde ihn wohl auf dem Rückweg auch mit einem Päckchen beglücken müssen.“

„Ja?“, fragte Deika.

„Ja!“, bestätigte der Weihnachtsmann.

„Er bekommt Politur für ein ganzes Jahr!“, fügte er hinzu und die beiden lachten.

„Jetzt aber an die Arbeit!“, forderte der Weihnachtsmann Deika auf und öffnete seinen großen Sack.

Als Erstes holte er den sich immer wieder füllenden Napf für Deikas Katze Mogli hervor und legte eine Maus hinein. In diesem Moment öffnete sich die Türe zum Wohnzimmer quietschend und Mogli stand mit großen Augen vor dem Weihnachtsmann und blickte auf den Katzennapf.

„Jetzt noch nicht!“, sagte der Weihnachtsmann und Mogli machte sich ängstlich aus dem Staub und verkroch sich im Bett ihrer Menschen bis unter das Bettlaken. Dann stellte er das *Tischlein Deck Dich* auf und Deika breitete die Tischdecke darüber aus und der Tisch deckte sich von selbst und darauf war eine duftende Ente und Knödel und Blaukraut und ein schmackhafter Wein auf goldenen Tellern mit goldenem Besteck. Der Weihnachtsmann nahm einen Kerzenleuchter und zündete die Kerzen an und stellte ihn in die Mitte des Tisches. „Ich muss jetzt weiter!“ Sagte der Weihnachtsmann zu Deika.

„Ich muss noch viele Kinder beschenken, aber ich hole dich auf dem Rückweg ab.“ Deika warf ihm einen dankbaren Blick zu und reichte ihm zum Abschied die Pfote. Kaum war der Weihnachtsmann hustend durch den Kamin zurück auf das Dach gestiegen, öffnete sich die Haustüre und Deikas Menschen kamen nach Hause. „Mogli!“ Hörte Deika ihr Frauchen rufen. Doch Mogli lag noch zitternd unter dem Bettlaken ihrer Menschen. So machten diese sich auf die Suche nach ihr, bis sie sie gefunden hatten.

„Jetzt habe ich aber Hunger!“, sagte Deikas Herrchen und sie öffneten die Türe zu ihrem Wohnzimmer.



Sie trauten ihren Augen nicht und Mogli kam vorsichtig hinterher geschlichen. „Wann hast du das denn alles gemacht?“, fragte Deikas Frauchen.

„Ich?“, fragte Deikas Herrchen verwirrt.

Aber noch, bevor er noch etwas sagen konnte, umarmte und küsste sie ihn. Sie nahmen platz und hoben ihre Gläser. „Fröhliche Weihnachten!“ Sagten sie beide wie aus einem Munde, und als Deikas Frauchen einen Blick in die Richtung des Weihnachtsbaumes warf, da sah sie ihren geliebten Hund in Engelsgestalt mit ihrem leicht eingeäscherten Heiligenschein.

„Deika!“, rief sie und lief auf sie zu.

Deika sang ein Freudenständchen in den falschen Tönen, in denen sie sich schon zu Lebzeiten lauthals gefreut hatte, auch, wenn ihr Frauchen nur den Müll hinunter gebracht hatte. Und sie tretelte ungeduldig mit ihren Vorderpfoten und schwebte eilig auf ihr Frauchen zu und schleckte ihr das ganze Gesicht ab. Ihr Frauchen umarmte sie, küsste sie, streichelte sie. „Wie sehr ich dich vermisse!“ Doch Deika hörte nicht auf, ihr das Gesicht zu lecken und wuffelte: „Ich bin doch immer bei dir!“

Sie verbrachten einen glücklichen Abend zusammen, und als es Mitternacht wurde, fuhr der Schlitten des Weihnachtsmannes vor dem Fenster vor und rief nach Deika. Ihr Frauchen liebte sie noch einmal ausgiebig zum Abschied und Deika schmiegte sich noch einmal ganz fest an sie und ließ ihre Zunge durch das Gesicht ihres Frauchens wandern.

„Wir müssen los!“, rief der Weihnachtsmann. Deika sprang gehorsam durch das Fenster hinaus zu ihm und setzte sich neben ihn in seinen Schlitten. Deikas Frauchen öffnete das Fenster und rief: „Danke! Das war mein schönstes Weihnachtsfest!“

„So soll es sein!“, rief ihr der Weihnachtsmann zu und fuhr mit seinem Schlitten und einem weiteren „Ho, ho, ho ...“ davon. „Wa... , wa... , was war denn das?“, fragte Deikas Herrchen verwirrt.

„Der Weihnachtsmann!“, sagte Deikas Frauchen und legte ihren Arm um ihn und sie sahen dem Schlitten des Weihnachtsmannes nach, der in den Weiten des Himmels verschwand.